

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **94 (1815)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Der neumodische Barbier.

Ein Reisender übernachtete in einer kleinen Stadt in England, und ließ des Morgens einen Barbier rufen, der auch sogleich erschien. Als sich der Fremde niedergesetzt hatte, nimt der Bartscherer ein Stück Seife aus seinem Beutel, speit darauf, und will auf diese Art den Fremden einseifen. Dieser springt auf, und fragt den Barbier, ob er rasend oder toll sey? Ich weiß nicht was Sie wollen, erwiederte dieser, ich behandle Sie auf eben die Weise, wie ich alle unsere vornehmsten Herren im Städtchen behandle, mit den gemeinen Leuten mach' ich bey weitem nicht so viel Umstände; denen speye ich ins Gesicht, und reibe so die Seife ein.

Ursache des schnellen Wachstums.

Ein Professor, der eines Tags mit einem gewissen Herrn Präsidenten in seinem Garten spazieren gieng, bezeugte ihm seine Verwunderung über das außerordentlich schnelle Wachsen der dasigen Bäume. Herr Professor! entgegnete der Präsident; bedenken Sie, daß diese Bäume sonst nichts zu thun haben.

Der Wunsch krank zu seyn.

Ein abgematteter Armer sahe einen Betrunkenen in einem Graben an der Straße liegen, und viele demselben, als einem Kranken, zu Hülfe eilen. Ach! sieng er an zu seufzen; — wenn ich die Hälfte seiner Krankheit hätte, befänden wir uns beyde wohl.

Der war nicht zu kuriren.

Ein polnischer Edelmann, der viel krank war, verlor das Gehör; ein Arzt heilte ihn, verbot ihm aber während und nach der Kur, den Branntwein. Eine Weile hielt er es aus, bald aber war das alte Leben und alte Uebel wieder da. — Der Arzt tobte und verbot von Neuem: Hören Sie, es geht nicht! — sagte der Pole. — Ich habe nun wieder ein halbes Jahr gehört, aber alles was ich hörte, war doch nicht so gut als der Branntwein.

Der Medizinkasten.

Der Doktor eines englischen Linienschiffs, der bey seiner Schiffsmannschaft alles mit Wasser zu kuriren pflegte, fiel einsmals, als er vermuthlich zu viel Wein getrunken hatte, mit dem Kopfe vorwärts über Bord. Guck! rief ein alter Matrose, der zusah — da fällt der Doktor in seinen Medizinkasten.

Die richtige Wahl.

Einer Gesellschaft in Paris wurde die Frage vorgelegt, wessen Schicksal trauriger wäre, eines Blinden bey guter Tafel, oder eines Sehenden bey Wasser und Brod. — Ein Kaufmann, der lange nachdachte, rief endlich: Ich will doch lieber gut essen und trinken, als nichts sehen.

Das böse Thier.

Ein Bauer fragte in der nahegelegenen Stadt nach dem Advokat Lindwurm, und fragte überall vergebens. — Ihr meint doch nicht etwa den Advokat Drachen? Ja doch, ja wohl, denn meine ich, ich wußte wohl, daß es so ein böses Thier war.